

Seit einiger Zeit wird in gesellschaftlichen Debatten wieder vermehrt über Solidarität gesprochen. Angesichts der großen Zahl von Menschen, die weltweit auf der Flucht sind, oder angesichts ökonomisch induzierter Krisen in Europa, fordern mehr und mehr Menschen Solidarität mit anderen Menschen oder Gruppen ein. Die Diskussion über die „Willkommenskultur“ ist ein eindrückliches Beispiel hierfür.

Solidarität ist also (wieder) ein politisches Thema. Eine Sozialphilosophie, die gesellschaftliche Diskurse reflexiv verarbeiten und nach deren Strukturen, Annahmen und Begrenzungen fragen will, ist deswegen herausgefordert, über Solidarität (neu) nachzudenken. Diesem Anliegen will sich der vorgeschlagene Beitrag widmen, und zwar unter den folgenden Leitfragen: Was genau verbirgt sich hinter der gegenwärtigen Rede von Solidarität, von welcher sozialphilosophischen Tradition aus kann diese überzeugend gedeutet werden, und welche Konsequenzen ergeben sich für die Deutung sozialer Prozesse und damit für die Sozialphilosophie insgesamt daraus? Die These des Beitrages ist, dass die Rede von Solidarität Ausdruck der Relationalität des Sozialen ist, die es sozialphilosophisch neu zu fassen gilt.

Hierzu werden in einem ersten Teil zwei zentrale Stränge des philosophischen Verständnisses von Solidarität rekonstruiert. Der erste steht in der liberalen Tradition und konzeptualisiert Solidarität als die nachgeordnete Ergänzung verallgemeinerbarer Normen (z.B. Gerechtigkeit). Der zweite Theoriestrang in der Tradition Hegels kritisiert das voluntaristische Verständnis des Bürgers in der liberalen Tradition und betont demgegenüber die vielfältigen, lebensweltlich verankerten Anerkennungspraktiken der Bürger, die Grundlage von Solidarität sind.

Im zweiten systematischen Hauptteil des Beitrags soll ausgehend von dem zweiten Theoriestrang ein Verständnis solidarischer Praktiken entwickelt werden, das geeignet ist, um gegenwärtige Entwicklungen sozialphilosophisch zu erfassen. Die neue Aufmerksamkeit für Solidarität soll dabei nicht als Randbemerkung sozialromantisch verklärter Gruppierungen abgetan werden, so das Fazit dieses Beitrages. (Transnationale) Solidarität meint nicht, dass die Welt eine harmonische Einheit ist oder – in normativer Deutung – werden sollte. Bei der sozialphilosophischen Reflexion um (globale) Solidarität geht es außerdem nicht um die Begründung eines abstrakten Prinzips, sondern vielmehr um die Rekonstruktion und kritische Reflexion soziokultureller Praktiken von Solidarität, die als Teil einer globalen, kulturell ausdifferenzierten, aber auch sich überlappenden Sittlichkeit interpretiert werden können.